

Feudenheim/Wallstadt/Ilvesheim: Seelsorgeeinheit Ost soll nach Plänen der Erzdiözese Freiburg bis 2015 wieder zerschlagen werden

Pfarrer Winter kündigt Rückzug an

Von unserem Redaktionsmitglied Dirk Jansch

Die Gemeindemitglieder der katholischen Kirchengemeinden St. Peter und Paul in Feudenheim, Christ-König in Wallstadt und St. Peter in Ilvesheim erfuhren es am vergangenen Sonntag: In allen drei Gottesdiensten informierte Pfarrer Wolfgang Winter seine Gemeinden, dass er zum Sommer 2010 seine Aufgabe als Leiter der Seelsorgeeinheit Mannheim-Ost niederlegen wird. Seinen Rückzug aus der Verantwortung begründet der Priester mit einer geplanten Neustrukturierung der Seelsorge im Erzbistum Freiburg.

Nach einem Entwurf des Erzbischöflichen Freiburg ist vorgesehen, die drei Gemeinden Feudenheim, Wallstadt und Ilvesheim bis zum Jahr 2015 wieder zu trennen. Feudenheim und Wallstadt würden dann der Seelsorgeeinheit mit Käfertal (St. Laurentius, St. Hildegard) und Vogelstang (Zwölf Apostel) zugeschlagen, der Pfarrer Lukas Glocker vorsteht, während Ilvesheim den Gemeinden Seckenheim, Friedrichsfeld, Edingen und Neckarhausen zugeordnet werden würde.

Pfarrer Winter wie auch die ehren- und hauptamtlich Verantwortlichen vor Ort sind sich einig, dass dieser Plan so nicht umgesetzt werden darf: "Alle unsere Bemühungen der vergangenen Jahre wären vergebens gewesen. Gewachsenes würde wieder auseinandergerissen werden", macht Winter in seiner Stellungnahme deutlich. Er ist seit November 2001 Pfarrer in Mannheim, zunächst in Feudenheim und Wallstadt, später dann auch für Ilvesheim. Die Pfarrgemeinden dieser Orte bilden seit 2004 offiziell die Seelsorgeeinheit Mannheim-Ost - mit Wolfgang Winter als Leiter.

Am vergangenen Freitag informierte der 43-Jährige den Erzbischof darüber, dass er

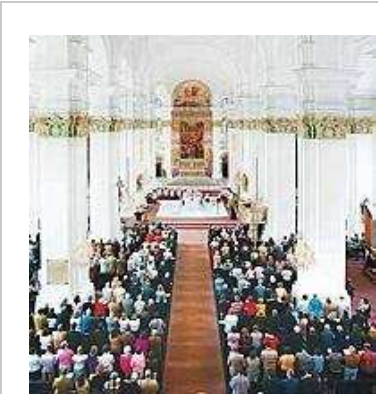
die Leitung der Seelsorgeeinheit im Sommer 2010 abgeben wird. Danach hat er sich Zeit ausbedungen, sich selbst darüber klarzuwerden, "ob - und wenn ja, wie - ich unter den neuen Gegebenheiten in unserer Erzdiözese noch Priester sein kann." Winter hat um ein unbezahltes Sabbatjahr gebeten. Alternativ dazu sieht er nur den Weg, ganz aus dem Dienst der Erzdiözese auszuscheiden.

Der katholische Stadtdekan Karl Jung hat mit großer Betroffenheit auf Winters Entscheidung reagiert. Sie bedeute, "dass wir in Mannheim einen guten, umsichtigen und beliebten Seelsorger verlieren." Jung dankt Winter für seine bislang geleistete Arbeit, gerade im Hinblick auf die weit fortgeschrittene Zusammenführung seiner drei Gemeinden. Gleichzeitig wirbt er um Verständnis für die schwierige pastorale Planung in der gesamten Erzdiözese: "Der wachsende Priestermangel wird ein immer größeres Problem."

Der Dekan will sich für die Interessen der Gläubigen der Seelsorgeeinheit Ost in Freiburg einsetzen. Nach Jungs Auskunft stehen die Gespräche über die Planungen erst am Anfang. Wie das Endergebnis aussehe, könne noch niemand sagen. Winter selbst fordert seine Gemeinden auf, wegen der eigenen Person nun keinen Proteststurm in Freiburg zu entfesseln. "Das würde an der Sache selbst nichts ändern, und Sie würden es mir nur unnötig schwermachen." Gleichwohl soll in den Gremien beraten werden, wie man die Freiburger Kirchenbehörde von ihrem Vorhaben abbringen kann. Winter sieht dafür durchaus Aussichten auf Erfolg und wünscht seinen Gemeinden: "Halten Sie zusammen am Ort und leben Sie miteinander den Glauben."

Mannheimer Morgen
16. Oktober 2009

Katholiken haben bald keine Pfarrer mehr



Solche Bilder könnten bald der Vergangenheit angehören: Pfarrgemeinderäte befürchten, die Kirchen könnten leer bleiben, wenn Seelsorgeeinheiten weiter zusammengelegt werden und die Menschen weite Anfahrtswege zum Gottesdienst in Kauf nehmen müssen. Foto: Verlag Fink

Von Diana Deutsch. Rhein-Neckar Zeitung 20.10.2009

Rhein-Neckar. Der katholischen Kirche gehen die Priester aus. Die jüngste Prognose rechnet damit, dass die Zahl der Gemeindepfarrer im Erzbistum Freiburg bis 2030 von heute etwa 600 auf 250 sinken wird. Und das ist eine optimistische Schätzung, die darauf basiert, dass sechs Neupriester pro Jahr geweiht werden. 2009 waren es nur zwei.

Als Konsequenz aus dem dramatischen Priestermangel will das Ordinariat jetzt die Zahl der Seelsorgeeinheiten deutlich verringern. Ab 2015 wird jeder Pfarrer eine Seelsorgeeinheit mit etwa 16000 Katholiken leiten, wobei maximal sieben Pfarreien zusammengeschlossen werden sollen. Für Heidelberg ist ein Pilotprojekt angedacht: Aus den bislang fünf Seelsorgeeinheiten soll eine große "Kirchengemeinde" werden.

Der Entwurf aus Freiburg trägt einen schönen Namen: "Geographische Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheiten". Dahinter steht, dass ab sofort auf freiwerdende Stellen keine neuen Priester mehr nachrücken. Geht ein Pfarrer in den Ruhestand, wird krank oder kündigt, werden seine Gemeinden in der Regel einer benachbarten Seelsorgeeinheit zugeordnet. Generell gilt: Jedes Dekanat der Rhein-Neckar-Region muss die Zahl der Seelsorgeeinheiten um mindestens zwei reduzieren (Liste der neuen Seelsorgeeinheiten siehe Kasten). Die Neuregelung tritt 2015 in Kraft, sofern bis dorthin nichts Unerwartetes passiert.

Kommt es schon vorher zu einer personellen Veränderung in einer Pfarrgemeinde, wird der Zusammenschluss sofort herbeigeführt.

Solch eine Blitzfusion befürchteten die Katholiken an der Bergstraße, wo der junge Schriesheimer Pfarrer Ronny Baier seit mehr als einem Jahr schwer erkrankt ist. Doch glücklicherweise geht es Pfarrer Baier jetzt besser. Am 1. Advent, so berichtet Dekan Joachim Dauer, kehrt der Schriesheimer Pfarrer zurück.

Ganz anders in Mannheim. Hier erklärte Pfarrer Wolfgang Winter, erst 43 Jahre alt, er werde sein Amt im Sommer 2010 niederlegen. Die Gründe: Winter war seit 2001 für die Gemeinden Wallstadt und Feudenheim zuständig. Später kam Ilvesheim zur Seelsorgeeinheit "Mannheim-Ost" hinzu. Ein mühevolleres Zusammenwachsen von drei Gemeinden mit insgesamt 9700 Katholiken begann, in das Pfarrer Winter all seine Kraft investierte. Die Vorlage des Ordinariates sieht nun jedoch vor, dass die Seelsorgeeinheit Mannheim-Ost wieder auseinandergerissen wird. "Alle unsere Bemühungen der vergangenen Jahre sind vergebens gewesen", resümiert Winter frustriert. Der Pfarrer will jetzt eine unbezahlte Auszeit nehmen, um sich klar zu werden, "ob und wie ich unter den neuen Gegebenheiten in der Erzdiözese noch Priester sein kann."

Regionaldekan Klaus Rapp versteht seinen Kollegen und Freund. "Wolfgang Winter ist kein Manager", weiß Rapp, "er ist mit ganzem Herzen Seelsorger."

Pfarrer Winters Beispiel droht Schule zu machen. Viele von Winters Kollegen fühlen sich ebenfalls überfordert bei der Vorstellung, allein für das Seelenheil von fast 20000 Katholiken zuständig zu sein. Der Heidelberger Dekan Joachim Dauer will daher einen Vorstoß wagen. Er schlägt dem Ordinariat vor, ab 2015 die fünf Heidelberger Seelsorgeeinheiten und Eppelheim zu einer einzigen riesigen "Kirchengemeinde" mit fast 40000 Katholiken zusammenzufassen. Der Vorteil, den sich Dauer davon verspricht, liegt in der Reduktion der Verwaltungsarbeit. Sie sei definitiv nicht die Kernkompetenz eines geweihten Priesters. "Wir besitzen in Heidelberg eine Gesamtkirchengemeinde mit einem Verwaltungsfachmann an der Spitze, die einen erheblichen Teil des Managements übernehmen kann." Ein Pfarrer soll die Kirchengemeinde leiten; fünf oder sechs Priester können sich dann unbelastet vom Papierkram der Seelsorge widmen.

Mit Trauer, Entsetzen und Wut reagieren die Gläubigen auf die neuen Pläne aus Freiburg. Den Mitgliedern des Dekanatsrates von Heidelberg und Weinheim beispielsweise wurde erst jetzt die Dramatik der Lage bewusst, in der die katholische Kirche steckt: "Es kommen tatsächlich keine Pfarrer mehr nach." Fassungslosigkeit herrschte im Dekanatsrat beim Gedanken daran, dass die meisten Katholiken künftig sonntags eine Viertelstunde mit dem Auto unterwegs sein werden. Statt der Gottesdienste in den Pfarrkirchen vor Ort wird es wohl bald nur noch eine Eucharistiefeier pro Seelsorgeeinheit in einer "Zentralkirche" geben. "Vor allem ältere Menschen kommen mit dieser Regelung sicher nicht zurecht", befürchtet eine Pfarrgemeinderätin. "Sie werden traurig zu Hause bleiben."

Von Diana Deutsch. Rhein-Neckar Zeitung 20.10.2009